Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kieß in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Stelzner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: Gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen werden wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Mit Zeilen kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage der Feiertyrle 20 Pf.

Atelier für Photographie
von
C. Arazim,
17 Amalien-Strasse 17.
Beste Arbeit. Mässige Preise.

Tapisserie-Manufactur
Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse 17, vis-à-vis dem Königl. Schloss.
Eigene Fabrikation unserer Artikel im grössten Massstabe und ein in allen Stücken vollkommenes Herstellungsverfahren lassen uns hinsichtlich Auswahl und billigen Preisen selbst bei kleinsten Einkäufen **aussergewöhnliche Vortheile** bieten.

Kiefernadel-Dampfbad
Johannesstrasse 9 (neben Café Bauer)
empfiehlt geneigter Beachtung das neu und comfortabel eingerichtete Etablissement für Herren und Damen. Auf Verlangen werden auch Dampfbäder mit Douche verabreicht.
K. Schmidt.

Nachttelegramme. Washington. Garfield fühlte sich früh 4 Uhr nach kurzem Schlafe erquickt. Er nahm Nachts 2¼ Uhr die erste Nahrung seit dem Mordanfall. Die Aerzte beschlossen, von dem Versuche abzustehen, die Kugel herauszuziehen, da deren vermuthlicher Sitz nicht nothwendiger Weise schließliche Genesung verhindere. Das gesammte Kabinet verblieb die ganze Nacht im Weißen Hause. Der Attentäter heißt Charles Jules Guiteau, geboren in Illinois, war Advokat in Chicago und wird allseitig als Abenteurer bezeichnet, der nach Berühmtheit bis zum Wahnsinn strebte und dadurch als unzufriedener Republikaner persönliche Rache übte. — Athen. Die Uebergabe der an Griechenland abzutretenden Gebietstheile hat nunmehr begonnen.

Nr. 185. Witterung vom 3. Juli: Barometer nach Osten Gewitt, Winker. 15 (Mittags 1 Uhr). 767 Mill., seit gestern 1 Mill. gef. Thermometerstg. n. Reaum.: niedr. Temp. 11° Mg., höchste Temp. [illegible] Aussichten für den 4. Juli: Vorwiegend wolkig, warm, Gewitterregen. **Montag, 4. Juli.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 3. Juli.

Koblenz. Betreffs des operirten Uebels der Kaiserin ist der Heilungs-Verlauf befriedigend, dagegen traten gestern Abend nervöse Athembeschwerden ein, welche dieselbe hochgradig belästigten. Die letzte Nacht war unruhiger als die beiden vorhergehenden und erst gegen Morgen stellte sich Minderung ein. Nach Aufnahme einiger Nahrung ist das Allgemeinbefinden ein befriedigendes.

Berlin. Das auswärtige Amt leitete bereits Schritte ein zur Befreiung des durch eine syrumelische Räuberbande gefangenen Forstmeisters Berges. Derselbe soll bereits wieder in Freiheit gesetzt sein und sich in Bellova befinden.

Konstantinopel. Server Pascha und Conduriotis haben gestern die türkisch-griechische Convention definitiv unterzeichnet. — Die Mutter des ermordeten Sultans Abdul Aziz hat ein Schreiben an den Sultan gerichtet, in welchem sie demselben ihren Dank dafür ausspricht, daß er ihren Sohn gerächt und den Namen Cantar von dem Verdachte des Selbstmordes reingewaschen habe. — Die Pforte hat auf Verlangen des österreichischen Botschafters Calice eingewilligt, daß den österreichisch-ungarischen Besitzern türkischer Schuld-Titres dieselben Bedingungen gewährt werden, wie den englischen und französischen.

Washington, 2. Juli. (Wiederholt, da nur in einem Theile der gestrigen Auflage abgedruckt.): Präsident Garfield wollte heute früh nach Longbranch fahren, als auf dem Bahnhof ein Mörder einen Schuß auf ihn abfeuerte. Der verwundete Präsident wurde alsbald nach dem Weißen Hause gebracht, wo die Aerzte Niemand zu ihm lassen. Die Umgebung des Weißen Hauses ist von einer ungeheuren erregten Menschenmenge umgeben. Der Präsident Garfield ist am rechten Arm und an der rechten Hüfte hinten, in der Nähe des Rückgrats, verwundet. Die Aerzte sprachen sich dahin aus, daß die Wunden zwar nicht unbedenklich, aber nicht geradezu tödtlich seien. Der Präsident ist bei Bewußtsein, telegraphirte an seine Frau und bat sie, zu ihm zu kommen. Der Mörder weigert sich, seinen Namen anzugeben; es heißt, er war früher Konsul in Marseille. (Der Präsident der Vereinigten Staaten Abraham Lincoln wurde bekanntlich am Charfreitag des Jahres 1865 im Theater von dem Schauspieler Booth ermordet.)

Washington. Der Vice-Präsident Arthur wurde vom Kabinet hierher berufen. Krankheits-Symptome des Präsidenten Garfield sind um Geringes besser, doch besteht die Befürchtung innerer Verblutung noch fort, weil die in den Rücken gedrungene Kugel noch nicht gefunden wurde. (Nach Londoner Meldung ist Hoffnung auf Aufkommen vorhanden.)

Der Tumult in den Straßen Prags war am 1. Juli noch ärger als Tags vorher. Die Polizei schlägt mit den Gewehrkolben drein; aber aus einer Gasse vertrieben, sammeln sich die Rotten in anderen Gassen wieder und lassen die Polizei nicht zu Athem kommen. Die Haufen wollen in deutsche Institute oder in die von deutschen Persönlichkeiten geleiteten Anstalten eindringen, auf welchen bedrohten Punkten die Hauptmacht der Polizei concentrirt ist, in den anderen Straßen ist daher weniger Mannschaft zur Verfügung. Auch in Smichow wurden tagsüber Studenten, wo sie sich blicken ließen, angefallen, nur schleunige Flucht konnte sie retten. Unter den Tumultuanten, welche deutsche Studenten mit Stöcken verfolgten, befand sich auch der Sohn des Smichower Bürgermeisters Dimmer.

Dresden, 4. Juli.

— Die Erträgnisse der sächsischen Staatsbahnen, welche in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres eine erfreuliche Wendung zur Besserung genommen hatten, sind in den Monaten März und April wieder so bedeutend zurückgeblieben, daß die Mehreinnahme vom Januar und Februar im Betrage von 384,288 Mark bereits völlig wieder verschwunden ist und der Abschluß der ersten 4 Monate gegen das Vorjahr bereits um 26,016 Mark zurückbleibt.

— Das gestrige Morgenconcert im Waldpark von Blasewitz war sehr erfreulich besucht und der Einfall des Herrn Gemeindevorstandes Tauscher, dadurch die Aufmerksamkeit einer größeren Menge auf die in der That wundervollen Promenaden im Walde zu lenken, hat sich als ein glücklicher herausgestellt. Die Ehrlich'sche Kapelle spielte wie immer vorzüglich; sie hatte in einer Art Eremitage Aufstellung gefunden und die vielen Besucher promenirten bei ozonreicher Morgenluft unter heiterem Geplauder in engen und weiten Bögen um die Kapelle.

— Heute findet, wie alle Jahre um diese Zeit, das beliebte Rosenfest im Schillergarten zu Blasewitz statt.

— Die Dresdner Kolportage-Buchhandlung von A. Wolf ist in eine äußerst üble Lage gekommen. Seit langen Jahren verlegt dieselbe die bekannten Lenormand'schen Wahrsagekarten, die sie allerdings nicht für Spielkarten hielt. Dagegen hat die Steuerbehörde darüber eine andere Meinung und zwar die, daß auch diese Karten nach Höhe und Art der gewöhnlichen Spielkarten steuerpflichtig sind und sonach Seitens des Verlegers eine seit langen Jahren fortgesetzte Steuerhinterziehung vorliegt. Das Gericht war derselben Ansicht und so ward der betreffende Firmeninhaber zu 52,000 Mk. Strafe und zu den hohen Kosten verurtheilt. Er hat nun die Gnade Sr. Majestät des Königs angerufen.

— Von dem Sozialdemokraten Bebel, welcher bekanntlich aus Leipzig verwiesen wurde, berichtet das „Leipz. Tagebl.", Bebel ist laut dem Firmenregister im Leipziger Adreßbuch nicht Theilhaber des Drechslergeschäfts Jsleib & Bebel, sondern er ist nur der Prokurist dieser Firma und sein Einkommen, das ihm diese Stellung gewährt, ist ein geringes.

— Kurz vor Freiberg genas dieser Tage eine Bufferfrau aus Kämmerswalde im Eisenbahnwaggon eines kleinen Weltbürgers, befand sich aber gleich darauf mitsammt dem Kinde ganz wohl.

— Am frühen Morgen des 1. d. M. beim Pürschgang fand der Oberförster Muth in Berthelsdorf im „unteren Freiwalde" Haide und Gras — gefroren!

— Polizeibericht. Vorgestern Abend in der 10. Stunde stürzte ein Mann, welcher sich auf das Geländer der Stiftsbrücke gesetzt und dabei das Gleichgewicht verloren hatte, in den Weißeritzfluß. Er wurde von einem hinzugekommenen Gendarm wieder herausgezogen und dem Stadtkrankenhause zugeführt. — In einer Schankwirthschaft der Wilsdruffer Vorstadt mußte in der Nacht zum Sonntag, zur Verhütung von Unglück, einem Manne ein scharfgeladener sechsläufiger Revolver abgenommen werden, den er bei den anwesenden Gästen herumzeigte.

— In der Nacht zum 1. d. ist in Glashütte gleich an vier verschiedenen Orten und zwar in der Apotheke, bei den Kaufleuten Tetzner und Näßer und dem Fleischermeister F. Fischer eingebrochen worden. Bei letzteren Beiden wurden die Gauner verscheucht, in der Apotheke haben sie aber mehrere Flaschen Wein, 10 Mark Geld, 18 silberne Löffel und bei Tetzner außer baarem Gelde noch 200 Cigarren gestohlen.

— An dem Hause Sternengasse 4 entstand gestern Vormittags ½12 Uhr auf noch unermittelte Weise Feuer, welches von der herbeigeeilten Feuerwehr sofort wieder gelöscht wurde.

— Oberseifenbach bei Seiffen, 2. Juli. Heute Morgen gegen 3 Uhr brannte das fast durchaus hölzerne Wohnhaus des Schuhmachers Harzer gänzlich nieder. Man vermuthet Brandstiftung, da vor ca. 10 Tagen ein Versuch, das Haus in Brand zu stecken, durch das Hinzukommen des Besitzers vereitelt wurde.

— In Putzkau bei Neukirch hat sich ein Mann (mit dem Beinamen „Schwarzlieb") erhängt.

— Am 1. d. entfernte sich die 21jährige, schon lange schwermüthige Frau eines Einwohners in Vorbrücke bei Meißen und da sie noch nicht wiedergekommen ist, nimmt man an, sie habe sich in die Elbe gestürzt.

— Beim Neubau der in diesem Frühjahre abgebrannten Mühle in Rottluff stürzten am 1. d. sämmtliche Stallgewölbe infolge mangelhafter Konstruktion ein. Verletzt ward Niemand.

— Amtsgericht. Der Schneider Wensel Wrsinski, ein Landsmann des Deutschenfressers und czechischen Großmachtsapostels Rieger, beleidigte am 10. April die Ehefrau des Schankwirthes Horn zu Friedrichstadt in Gegenwart mehrerer Gäste durch eine gemeine, den Vorwurf des Ehebruches enthaltende Aeußerung und dieserhalb wurde Horn gegen den Czechen wegen Beleidigung klagbar. Der Wenzelssohn bestritt auch die Anschuldigung gar nicht, führte aber an, er sei vorher von der verehel. Horn „Spitzbube" geschimpft worden und behauptet übrigens, er habe seit 4½ Jahren zu der ꝛc. Horn in einem unlauteren Verhältniß gestanden. Thatsache ist es, daß Wrsinski von der Anklage, Frau H. einen goldenen Ring gestohlen zu haben, vor einiger Zeit freigesprochen wurde, da seine Behauptung, die verehel. Horn habe ihm das Kleinod geschenkt, nicht für widerlegt erachtet werden konnte. Der Ehemann Horn versichert, es läge lediglich ein Racheakt seitens des Beklagten vor, denn er sei mit seiner Frau, einer äußerst wirthschaftlichen Mutter von 7 Kindern, sehr zufrieden und habe diese nur den einzigen „Geburtsfehler", mit dem Munde immer etwas vorneweg zu sein, so daß sie manchmal gar nicht wisse, was sie spreche. Uebrigens habe ihm seine Frau schon sehr oft aufgefordert, er solle doch den stockböhmischen — naus schmeißen. Frau Horn bestätigt durch ihre Vernehmung die von dem Manne betreffs ihres Redetalentes hervorgehobene Wahrnehmung, ist aber nicht zur Beeidung ihrer Angaben, die hauptsächlich in der Betheuerung, nie mit Wrsinsky ein Verhältniß gehabt, diesem auch den Ring nicht geschenkt zu haben, gipfeln, zu bewegen. Das Schöffengericht compensirte in der Erwägung, daß, da von beiden Parteien Schimpfworte gefallen seien und der Vorwurf des Ehebruches dem Vorwurfe des Diebstahls gleichgestellt werden könne, die Beleidigungen. — Am 14. Juni Abends benahm sich die „Näherin" Anna Marie Liebscher aus Seifftenberg, ein von der Sittenpolizei aus gewissen Gründen scharf kontrolirtes Dämchen, im Restaurant „Société" derart unbotmäßig, daß der Wirth schließlich, um den skandalösen Vorgang zu beendigen, einem Gendarmen von dem Vorgange Mittheilung machte. Augenscheinlich war eine Eifersuchtsscene die Veranlassung zu dem Auftreten der Liebscher gewesen, wenigstens concentrirte die übrigens etwas angetrunkene Dirne ihre ganze Wuth auf eine Collegin, an deren Seite ein Verehrer Platz genommen und sich durchaus nicht über eine spröde Aufnahme zu beschweren hatte. Als zwei Gendarmen im Anzuge waren, nahm die Liebscher Reißaus und flüchtete in ein Nebenhaus die Treppen hinauf, wurde aber bald herabgeholt und aufgefordert, nunmehr mit nach der Bezirkswache zu wandern. Hierzu erklärte sich aber die Prostituirte keineswegs bereit, begann vielmehr ein heidenmäßiges Schreien und leistete nicht nur durch das übliche Einstemmen Widerstand, sondern vagirte auch einem der Beamten im Gesicht herum und suchte sich loszureißen. Unter diesen Umständen wurde die Renitentin in eine Droschke verladen und ihrem nächsten Ziele — Nummer Sicher — zugefahren. Das Schöffengericht belegte die Angeklagte wegen Widerstandes ꝛc. mit einer 14tägigen Gefängnißstrafe und 1 Woche Haft.

— Landgericht den 4. Juli. Strafkammer II. Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung gegen Anna Marie verehel. Friedrich verw. geb. Preiß aus Murschen wegen Kuppelei. 9 gegen den Schweinehändler Karl Adolph Großmann aus Knechten bei Großenhain wegen Rückfalldiebstahls. ½10 gegen den Handarbeiter August Hermann Graf aus Sayda wegen Rückfalldiebstahls.

Elbhöhe in Dresden. 3. Juli, Mittags: 45 Cent. unter 0.

Briefkasten

*** H. A., Königstein. „Bei Besuch unseres Gottesackers kamen mir auch ein paar Grabsteine, von einem hiesigen Bildhauer gefertigt, zu Gesicht, deren Inschriften folgende sind: „Hier ruhet Frau Kunath geb. Wehner a dorf Weßlen", und „Hier ruhet unser gute Gattin pp. Friebel bedrauert von ihren Hinterlasenen". Ich frage, ob dieses nach der neuen Orthographie geschrieben ist?" — Dem betr. Bildhauer scheint leider die Bildung nicht richtig eingehauen worden zu sein.

*** X., Erzgebirge. „Meine Frau brauchte lange Zeit Goldmanns-Kaiser-Zahnwasser aus Breslau. Dasselbe hat derselben gar nichts geholfen und ist auch bei anderen, die hier davon Gebrauch machten, ganz ohne Erfolg geblieben. Hierauf wandte ich mich wiederholt brieflich an die Herren Goldmann u. Comp. wegen der ausgesetzten 1000 M., darauf waren die Herren so nobel und haben gar nicht geantwortet." — Wenn die Allen antworten sollen, die auf die ausgesetzten 1000 M. Anspruch machen, hätten die Herren gar keine Zeit mehr zur Zahnwasserfabrikation. Uebrigens ist Schweigen Gold. Thun Sie Wasser noch hinzu, so haben Sie gleich wieder eine Portion des berühmten Mittels.

*** Antischleppenverein hier, Neustadt. „Schnörke, Du edler Ritter, der für die zarten Frauen so oft eine Lanze bricht, hilf auch einmal uns, die wir zwar zum stärkeren Geschlechte gehören, aber unter den Launen unserer besseren Hälften nur zu oft seufzen müssen. Da ist die Schleppe, die garstige, lange Schleppe, die unsere Röcken strapazirt, unsere Lungen ruinirt und das eheliche Glück maltraitirt. Könnte denn die nicht im Verordnungswege abgeschafft werden? Welch ein Widerspruch liegt nicht darin, daß die Straßen gesprengt werden, um sie von Staub zu befreien, unsere holden Engel in Menschengestalt aber das Privilegium behalten, selben recht tüchtig aufwirbeln zu dürfen? Wir beabsichtigen Unterschriften für eine Petition zu sammeln, die die Abschaffung der Kleiderschwänze beantragt, aber — an Wen einreichen? An Vorschlägen sind folgende gemacht: 1. die Schleppen mit einer hohen Steuer zu belegen, oder 2. sie nur zu gestatten, wenn selbe von Pagen nachgetragen wird, oder 3. nur alten Jungfern das Schleppentragen zu erlauben. Letzteres würde sicherlich durchgreifen. Bitte, rathe uns, was wir vorschlagen sollen und wie wir die Sache richtig angreifen." — Schafft erst alle anderen „Schleppen" im Handel und Wandel ab, dann wird Euch die weibliche Schleppe auch nicht mehr geniren.

*** Grenchen, Oberlößnitz. „Gelegentlich der Nachtluftschiffahrt habe ich gesehen, daß der Ballon von unten mit Hilfe einer elektrischen Sonne beleuchtet bez. verfolgt ward; eine meiner Freundinnen behauptet, daß die elektrischen Batterien gleich mit in der Gondel wären und so die Lichterscheinungen herbeigeführt würden. Ist das so?" — Wohl würde sich eine elektrische Batterie am Ballon befestigt mitnehmen lassen, jedoch würde es die Landung, wegen der in den Elementen enthaltenen Säuren unmöglich machen. Außerdem würde kaum ein Effekt erzielt, wie bei der, bei der Nachtfahrt des Godard von der Erde aus stattgefundenen Kändler'schen Beleuchtung.

*** „Drei Zschopauer Strandgazien fragen be Dir an, — Wie sie der Einsamkeit entfliegen, — Um einen hübschen Mann zu kriegen. — Gieb ihnen einen guten Rath, — Hilf ihnen zu der kühnen That. — Sie sitzen an der Zschopau Strand — Und warten auf das Eheband, — Laß nicht so lange sie sich quälen, — Sie möchten sich zu gern vermählen. — Die Eine reich, auch blond und üppig, — Die Andere schlank, brünett und schnippig, — Die Dritte feurig, grausig schön! — Wer sollte da noch widersteh'n?! — Lieb' Onkelchen, für Deine Müh' — Belohnen wir Dich wie noch nie. — Schaff' Männer uns recht lieb und fein, — Es werden dankbar Dir stets sein — Drei gar poldiel'ge Mägdelein." — — Statt Grazien seid Ihr vielleicht Parzen, — Statt Schönheit habt Ihr Fleck' und Warzen, — Doch sei's. Habt Ihr nur schönes Geld, — Dann ist es um Euch wohl bestellt. — Es findt' sich schon ein guter Mann, — Der's mit Geschick verstehen kann.

*** Knickebein, Zwickau. „Mein lieber Freund und Kastenmann, — Ich klopfe ganz bescheiden an, — Es geht so stets dahin Dein Streben, — 'nem Jedem gern Bescheid zu geben. — In des „Wochenblatts" heut'ger Nummer — Macht mir eine Stelle Kummer, — Es steht da nämlich groß zu lesen. — Eine Kornähr' wär' 2 Mtr. 18 Ct. lang gewesen. — Wie lang muß da der Halm wohl sein? — Dies möcht' gern wissen — Knickebein." + Ist das ein Gemähre, — Mit dieser Kornähre — Meint man Aehre und Halm — Freund Zwickauer, macht keinen Qualm, — Dein Verstand geht in die Brühe — Schluck Deine heimischen Kohlengerüche!

*** O. N. b., Wurzen. „Grundgescheiter Schnörke, sag doch einmal an: — Darf nach Jagdgesetzen ein sächsischer Jägersmann, — Mit dem Netz, der Schlinge, wenn die Jagd ist auf — Fangen Huhn und Häschen auf seiner Fluren Lauf? — Grundgescheiterter Schnörke, füg' auch gleich mit bei, — Wie's in dieser Sache im Preußenland wohl sei. — Kannst Du sie bejahen, diese Frag' so schwer, — Trinken wir ein „Bayrisch" auf Dein Wohl ganz leer!" — Wohl können die Förster zum Fangen der Rebhühner das Stecknetz anwenden, da dieser Jagdbetrieb erst recht als rationell zu bezeichnen ist, indem man die gefangenen Hähne abfedert und die Hühner wieder umfliegen läßt. Das Gesetz und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen: vom 1. Septbr. 1864 § 32 unter Nr. 4 und Verordnung von denselben zu diesem Gesetze unter § 8 verbietet alles Schlingen-, Laufstamm- und Sprengeleisellen sowohl für Hühner, als auch für Hasen und Rehe.

*** Helene N., in S. „1. Heißt es denn eigentlich säumig oder sämig? in einem Kochbuch las ich säumig und in dem andern Sämig, welches ist am richtigsten?" 2. „Kann man denn in emaillirten oder eisernem Geschirr kochen, wenn inwendig die Glasur weg ist, ohne daß es schadet?" — Richtiger ist „sämig". In Geschirren, denen die Glasur fehlt, zu kochen ist weniger schädlich als unangenehm, da sich Gemüse ꝛc. sehr leicht anlegt.

*** Marie M. „Können Sie mir ein Mittel gegen Narben, von Schwefelsäure gebrannt, angeben? Oder einen Arzt? Ich habe eine Narbe auf der Wange, es sieht nicht nur schlecht aus, es schmerzt auch immer, es ist aber auch schon drei Jahre her." — Ihrem Briefbogen nach zu urtheilen, scheinen Sie sehr fett zu leben. So einen Fettwisch verschickt ein anständiger Mensch doch nicht! Sie gehören offenbar nicht zu jenen edlen Frauen, bei denen man genau erfahren kann, was sich ziemt. Zur Strafe sollen Sie aber auch Ihre Narbe behalten.

*** A. L. „Schon zweimal habe ich Anfragen gestellt, ohne einer Antwort in Ihrem geschätzten Blatte gewürdigt worden zu sein. Einmal über die Mitteltemperatur Dresdens, das andere Mal darüber, ob unter Eheleuten, wenn kein Testament da ist, der überlebende Theil das Vermögen des Verstorbenen erbt, oder dessen Verwandte?" — Die mittle Lufttemperatur Dresdens betrug in den Jahren 1848 bis 1875 9,12 C. — Das halbe bürgerliche Gesetzbuch kann nicht im Briefkasten abgedruckt werden; kaufen Sie sich's, die Buchhändler wollen auch leben.

*** M. u. O. „Wir bitten um Auskunft, wen die beiden modernen Köpfe darstellen, welche am äußeren Bogen des Westportales der Johanneskirche als Schlußsteine dienen." — Das sind die Bildnisse des Cons.-Rath Sup. Franz und Branddirektor Nitz, Vorst. des seinerzeit. Bauausschusses. Am Portal befinden sich die Portraits des verst. Oberbürgermeister Pfotenhauer, Superintendent Kohlschütter und des Baumeisters Möckel, dem Erbauer der Kirche. Das markirte Portrait eines für die Pirnaische Vorstadt sehr thätigen Stadtrathes und Kirchenvorstandes soll später noch angebracht werden.

*** Fr. Dwz. „Ich leide an der schrecklichen Krankheit Speiseröhrenverengung und habe mich schon von großen Specialärzten behandeln lassen, aber ohne Erfolg. Was ist zu thun?" — Lassen Sie sich in ein Krankenhaus aufnehmen. Vor Allem muß die Ursache des Uebels festgestellt werden; dann erst kann der Arzt bestimmen, ob eine Operation oder etwas Anderes vorzunehmen nöthig ist. Prof. v. Langenbeck in Berlin hat den Schnitt der Speiseröhre, eine ganz besonders schwierige Operation, mit Glück ausgeführt. Ein Fall ist bekannt, wo Dr. Prinz in Dresden ohne solche Operation Hilfe gebracht hat.

*** Radie und Evchen, Albertstadt, fragen den Alles wissenden Briefkastenmann, wie es kommt, daß man so unästhetisch ist und eine der höchsten und größten Jungfrauen, die Beschützerin des deutschen Reiches, die Germania, von Männern reinigen läßt; würde die Reinigung nicht besser von ein paar weißgekleideten unschuldigen Jungfrauen besorgt werden sein? Wir können es uns nicht enträtseln, daß man das Ehrgefühl der Germania so sehr verletzte. Erst hatten sich die beauftragten Reiniger vorgenommen, mit venetianischer Seife diese Säuberung zu vollziehen, jedenfalls aber die Unkosten gescheut und — grüne Seife! genommen. — „Germania" ist bisher immer von Männern, und zwar mit Herzblut gesäubert worden, wurde sie jetzt einmal „eingeseift" . . . na, laßt's gut sein, das ist das Schlimmste nicht, es passirt mancher ihres Geschlechts!

*** Lotte und Kitty. „Wir sind zwei tolle Feuerköpfe und hegen schon lange den Wunsch, uns einmal als Lieutenants zu verkleiden. Aber wo die Uniform hernehmen? Da Du doch immer Rath weißt, bitten wir Dich inständigst, und diese Frage zu beantworten, zumal da wir das erste Mal an Dich schreiben. Daß wir Dich duzen, brauchst Du uns nicht übel zu nehmen: